

vor dem Kriege? Bei den Fischen sind die gemäßigten Elemente wenn nicht ausgerottet, so doch mundtot gemacht. Bei den Slovenern, diesem braven und bis in den

erfaltung des Bündnisses entgegenzutreten. Konsequenz sind wir, nur im Zurückweichen dort, wo wir festhalten sollten, und es ist nicht abzusehen, wie wir, in den

Aufgaben einer Grögmacht zu erlernen, wie Pompejanen und die kulturellen. Von dem fischischen Staat nicht zu reden, der zu nationaler Abgeschlossenheit von Natur

Sreu bis zum Sodi!

I.

Nennst ihr sie, die stolze Selbennär
Von der Söldnacht in Pompeji, welche —
Ihrer Fistsicht bewußt — im Nichtenregen
Des Bewußts an dem Stabianertore
Aufrecht stand, dem heißen Tode trohend.
Langsam kam er, grelle Lavaglutin
Wallen düster seinen Pfad; vom Himmel —
Nabenschwarze Niefenschwangen breitend —
Sank er nieder auf ein blühend Land,
Das in Rosen und Reseden duftend
Ein Elysium ew'gen Glüdes glänzte
Fische stierend auf die Götter Hallas
Schritt er aus und wart in Tempelhallen
Seines Niefens ähnd Osti; die Faust
Schwang die Fadel wilder Wetterflammen:
Über die Blut in stolze Peristyle
Schleudern) — dort mit grauem Niefenteppich
Der Mosaiken lüchtes Leben mordend. —
Nacht der Brennel! — —

Hohe Säulenschäfte
Stürzen krachend, Architrave bersten;
Menschen wimmern, Tiere brüllen, Götter
Sinken magtlos in den Staub; Altäre
Schmettern nieder auf des Opfersteiners
Heilig Haupt, und Blut und Asche mischen
Sich zum Nitt für tausend Totenmaskern.
Nacht der Schreden! — —
aus dem Niefenlauge
Schwarzer Schwaden guden blut'ge Lohen
Nechsend auf wi, rote Tragengungen,
Während still-gespensierhaft der Nische
Desser Regen unaufhaltsam rieselt —
Lautlos rieselt auf die Nacht der Sünde.
Alles flüchtet;
Nerischen, Tiere rasen
Durch die Gassen; an der Nacht am Tore
Stürmt's vorbei; doch stumm — im Lederkoller
Und die Faust am Schwertgriff — aufrecht

Wie des Kriegers erabschlag'ne Lauge
Sieht er selber; —
groß und weit das Auge
Starren Niefes ins Verderben tropfend,
Nüder furchtlos, ohne Wimperzuden; —
Eisig kalt — die rechte Lodeprägung —
Das Gesicht — nur ein verächtlich Nacheln
Niefen Höhes um die schmalen Lippen:
Also steht er wie von Stein gemeißelt
In dem Nirtwart, jetzt von Feuergerben
Grell umlovert, darin von Niefetomben
Wild gepreißt; — und hält die Stundenwache.
Nacht des Todes! — —

immer höher, höher
Schwält die Blut, die düstern Niefenwirbel
Schlingen alles; —
Kunst und Anmut sterben
An den Wänden, all die holden Wunder
Nierter Niefen hüllen Trauerflure
Nuchten Schmukes; und das Latenbild,
Einsam thronend in der Mauernische,
Kält vom Sodel in das Grab von Nische.
Nur der Krieger am Stabianertore
Steht und harret ins fürchterliche Schwelgen,
Welches bleiern wie der Nuch des Niefens
Ningsum lastet; — —

Angst- und Niferufe
Sind verjagt, und nur das seine Nauschen
In den Niffen, nur das leise Nifftern
Nehriben Staubes, der das Leigenflinnen
Grausam webt, quält sein Gedr; er aimet
Nimmer schwerer; — —
schon zum Gürtel brandet
Nim der Nische sitzend Schlammingewoge — —
Nuch er steht, das troh'ge Haupt gehoben,
Schulterbreit, die kühne Nifene badend
In den Niffen des Bewußs; das Auge
Gräßlich-ster ins tiefe Dunkel bohrend,
Das sein sternloses Schicksal birgt. — —
Sternenlos? — —
Pompeji war geüorden;
Und es lag die sühne Sündertin — —

Nüherasche in den Soden — lange,
Nüet Nahrtanfend fast dem Niefes verfallen; — —
Nis ein Tag auf ihre Schande stieß
Und — die Niffen ihr vom Leibe reißend —
Sie der Welt in frecher Nüße bot.
Nier schön, gleich einem Niefenskerne,
Nefcher leuchtend zwischen Wolken ängt,
Glänzt der Krieger am Stabianertore
Nieder vor uns; aufrecht stehend, rogend
Nis ein Niefenbild mahrer Niefengröße:
Wie dem Tob er in der Nacht des Niefens
Ninfier trockte, da sein heißes Nauschen
Gierig ihm um Niftern' und Wange schmol,
Nis der Nische wüste Wellenbrandung
Nim des Lebensobdems Tor verschloß; —
Und so sternlos sein Schicksal sah,
Nefo lobert durch den Nufst der Zeiten
Unverlöschbar und voll Glanz und Nufm
Sternengleich — sein schlichtes Niefentum. —

II.

Und ich weiß von einem Niefensöhne
Dieser Berge, der — des gleichen Niefes
Nalkend — wie der pompejan'ise Krieger —
Stand und starb in heil'ger Nifflichen Niefene.
Am Nafubio war's — —
und unlöschbare
Neferpeier, Niefser, Niefenwerfer
Schleuderten das glühende Verderben
Durch die Nacht, ind: N vom Niefen nieder
Schon durch Stunden grauer Niefenwirbel
Niefenlos fiel, um rings das Niefenlauge,
Nausch und Niefes ins weiße Grab zu betten.
Nicht gepreßt in eisiger Niefene —
Um ein Feuer eng geschürt — und schweigend
Nangt man still dem neuen Tag entgegen.
Nang die Nacht — —
entseflich lang und schrecklich!
Niefend legen heiße Niefengranalen
Durch die Niffte; Bomben plätsen donnernd
Auf der Niefes, das Gewölbe hämmern